



Die 'Freiheit' erscheint wöchentlich am Sonntag...
Bevollzug Berlin NW 6 Schiffbauerdamm 19 III.
Telefon: Amt Norden 2395 und 2396.

Bestellen: Berlin NW 6 Schiffbauerdamm 19
Telefon: Amt Norden 2395 und 2396.

Freiheit

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Jahrgang 2

Montag, den 24. Februar 1919

Nummer 99

Stimmensturz der Mehrheitssozialisten

Gute Wahlen.

Wir marschieren!

Die Berliner Wahlen zeigen daselbe Bild in verstärktem Maße, das schon die Wahlen zur preussischen Nationalversammlung geboten haben.

Nach läßt sich das Resultat im einzelnen nicht übersehen. Sicher ist, daß die Wahlbeteiligung, die schon bei den Preußenwahlen zurückgegangen war, diesmal noch mehr abgenommen hat.

Als infolge der geringeren Wahlbeteiligung die absolute Stimmenzahl wohl aller Parteien zurückgegangen, so ist die Unabhängige Sozialdemokratie davon am wenigsten betroffen.

Dagegen wächst das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Unabhängigen Sozialdemokratie. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bereits die Mehrheit des industriellen Proletariats von Groß-Berlin zu unserer Fahne steht.

So beweisen auch diese Wahlen, was wir aus den Berichten über die Zunahme unserer Presse und unserer Organisationen aus dem ganzen Reich erfahren.

Ueber die außerordentliche parteipolitische Bedeutung hinaus bedeuten die Wahlen zugleich einen Sieg des Sozialismus. Die bürgerlichen Parteien, namentlich die reaktionären, haben, wie es scheint, sehr schlecht abgeschnitten.

Gemeindevahl-Resultate.

Die zahlenmäßigen Ergebnisse der gestern in Berlin stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen zeigen bei näherer Betrachtung den ungebundenen Stimmensturz der Mehrheitssozialisten.

2. Wahlkreis.
Westen, 35 Bezirke; es fehlen 5 Bezirke. U. S. P. D. 4577, S. P. D. 9200, Demokraten 6359, Christl. Volksp. 2410, Deutsche Volksp. 2376, D. Nat. Volksp. 6182.

- 1. Bezirk (schl.) U. S. P. D. 7820 (7942), S. P. D. 12685 (16576), Demokraten 7650 (9040), Dt. Volksp. 2004 (2722), Zentrum 1903 (2627), Deutschnatl. 4584 (5371).
4. Wahlkreis.
U. S. P. D. 77016, S. P. D. 65 693, Zentrum 9714, Deutsche Volksp. 4900, Komm. P. 15 568, Demokraten 26 627.
41. Abteilung: U. S. P. D. 1655, S. P. D. 2545, Dt. Volksp. 258, Christliche 892, Dt.-Natl. 982, Dt. Schwaben 15, Demotr. 1427.
5. Wahlkreis.
U. S. P. D. 9134, S. P. D. 11 645, Zentrum 2452, Deutsche Sp. 1729, Demokraten 8524, Deutschnational 4965.
6. Wahlkreis.
4. Abteilung: U. S. P. D. 6006 (6770), S. P. D. 6709 (8505), D. Sp. 942 (925), Zentrum 617 (1000), Demotr. 1982 (2786), Deutschnational 1910 (1659).
5. Abteilung: U. S. P. D. 6424 (6411), S. P. D. 6088 (7661), Deutsche Sp. 209 (593), Zentrum 845 (956), Deutschnational 1187 (1441), Demotr. 1715 (2246).
6. Abteilung: U. S. P. D. 7076 (7099), S. P. D. 6700 (6570), Deutsche Sp. 621 (589), Zentrum 257 (606), Deutschnational 1205 (1269), Demokraten 1731 (2278).
7. Abteilung: U. S. P. D. 5583 (5912), S. P. D. 5095 (6015), Deutsche Sp. 719 (507), Zentrum 431 (804), Deutschnational 949 (1240), Demokraten 1533 (2164).
8. Abteilung: U. S. P. D. 3136 (5080), S. P. D. 5357 (5846), Deutsche Sp. 646 (267), Zentrum 228 (766), Deutschnational 908 (1114), Demokraten 1258 (1894).
9. Abteilung: U. S. P. D. 8529 (6339), S. P. D. 4935 (6534), Deutsche Sp. 180 (814), Zentrum 1151 (1187), Deutschnational 1808 (2262), Demokraten 1622 (1975).
10. Abteilung: U. S. P. D. 6308 (6029), S. P. D. 4029 (6290), Deutsche Sp. und Zentrum zusammen 1872, Deutschnational 1006, früher zusammen 2692, Demokraten 1408 (1729).
14. Abteilung: U. S. P. D. 9471 (10 031), S. P. D. 4459 (5772), Deutsche Sp. 554 (634), Zentrum 1225 (1615), Deutschnational 853 (1001), Demokraten 1143 (1555).
15. Abteilung: U. S. P. D. 5234 (5267), S. P. D. 7643 (8144), Deutsche Volksp. 1189 (2118), Zentrum 1871 (1807), Deutschnatl. 2611 (3104), Demokraten 1806 (2582).
16. Abteilung: U. S. P. D. 7196 (7681), S. P. D. 4810 (5855), Deutsche Sp. 650 (597), Zentrum 700 (606), Deutschnational 492 (1298), Demokraten 1402 (1744).
17. Abteilung: U. S. P. D. 7057 (7621), S. P. D. 4726 (6276), Deutsche Volksp. 468 (597), Zentrum 434 (606), Deutschnatl. 954 (1298), Demokraten 1444 (1747).
18. Abteilung: U. S. P. D. 7174 (7030), S. P. D. 3813 (4889), Deutsche Volksp. 306 (175), Zentrum 186 (430), Deutschnatl. 578 (778), Demokraten 1103 (1600).
19. Abteilung: U. S. P. D. (7090), S. P. D. 2043 (3062), alle bürgerlichen Parteien zusammen 2280 (2350).
20. Abteilung: U. S. P. D. 10840 (11710), S. P. D. 4969 (6560), Deutschnatl. 749 (659), Zentrum 388 (434), Demokraten 1111 (1124).
22. Abteilung: U. S. P. D. 5792 (6163), S. P. D. 3786 (4917), D. Volksp. 847 (825), Zentrum 450 (882), Deutschnational 1069 (1285), Demokraten 937 (1339).

Charlottenburg. (Vorläufiges Ergebnis.) Insgesamt 178 Bezirke, von denen auf 127 das Ergebnis vorliegt. Es haben erhalten: Mehrheitssozialisten 82 136, Unabhängige 23 057, Demokraten 15 714, Vereinigte Reaktionen 81 606, Christliche Vereinigung 8817.

Trotz des starken Rücklasses der Wahlbeteiligung hat die Unabhängige Sozialdemokratie ein hartes Steigen ihrer Stimmen zu verzeichnen. Ihr Anteil an der Gesamtstimmenszahl ist von etwa 14 Prozent bei der Wahl zur preussischen Nationalversammlung auf etwa 20 Prozent bei dieser Wahl gestiegen.

Mehrheitssozialisten 22, Unabhängige 16, Demokraten 14, Vereinigte Reaktionen 22, Christliche Vereinigung 4.
Reußlan. U. S. P. D. 41 722, S. P. D. 50734, Demokraten 12 399, Bürgerl. Volkspartei 12 710, Kommunale Partei 2507.
Die Mehrheitssozialisten hielten durch den Stimmenrückgang gegenüber der Preußenwahl 11 829 Stimmen ein, unsere Partei nur 1225. Die 79 Mandate der Reußländer Stadtverordnetenversammlung bürten sich ungefähr wie folgt verteilen: Mehrheitssozialisten 80, Unabhängige 26, Bürgerliche Volksparteien 8, Demokraten 7, Kommunale Partei (Abraham) 1.
Oberhessens. U. S. P. D. 5697, S. P. D. 5086, Deutsche Sp., Demokraten 1825, Zentrum 744, Deutschnational 444. Mandate erhalten U. S. P. D. 13, S. P. D. 6, Bürgerliche 5 Mandate.
Mariondorf: U. S. P. D. 2583 (8), S. P. D. 3077 (9), Demokraten 1683 (4), Andere Bürgerl. 2073 (5).

- Friedrichshagen-Karlshorst. U. S. P. D. 3024 (7), S. P. D. 2679 (6), Demokraten 1822 (4), Deutsch-Natl. 8126 (7).
Tempelhof. U. S. P. D. 2782 (4), S. P. D. 6024 (9), D. S. P. 2829 (4), Christliche P. 854 (1), D.-National 1412 (3), Demokraten 8140 (4).
Sikowalde. U. S. P. D. 303, S. P. D. 854, Bürgerlicher Block 574.
Sohnsdorf. U. S. P. D. 443 (5), S. P. D. 230 (5), Bürgerl. 837 (4).
Tegel. U. S. P. D. 2615, Reichheit 3047, Demokraten 1622, Mieterverein 595, Christl. 461.
1708. Wirtsch. Volksp. 1171, Vereinigt. bürgerl. P. 2750, 1708, Wirtsch. Volksp. 1171, Vereinigt. bürgerl. P. 2750, Mieter-Verein 370.
Seinersdorf: U. S. P. D. 173, Deutsch-Natl. 138, Christl. Vereinig. 180.
Sankow: U. S. P. D. 6024, S. P. D. 7865, Demokraten 4490, Bürgerliche 6042, Gewerbetreibende 897.
Trepow: U. S. P. D. 462, S. P. D. 534, Bürgerl. 307, Demokraten 2290.
Erfner: U. S. P. D. 95 (0), S. P. D. 377 (12), Demokraten 632 (4), Wirtsch. Volksp. 540 (5).
Alt-Kennde (Kreis Teltow): U. S. P. D. 672 (5), S. P. D. 1026 (6), Haus- und Grundbesitzerverein 311 (4), Beamtenverein 234 (4), Handel- und Gewerbetreibende 140 (4).
Schönau (Kreis Niederbarnim): U. S. P. D. 121, S. P. D. 187, Landwirte 126.
Schönberg (20. Bezirk): U. S. P. D. 2016, S. P. D. 6851, Demokraten 5408, Deutsch-Natl. U. S. P. 6852, Wirtsch. Vereinig. 1840, Zentrum 1287, Dt. Volkspartei 3004.
Waldsiedl. s. Berlin: U. S. P. D. 347 (3), S. P. D. 684 (3), Dt. Volkspartei 1065 (6), Dt.-Natl. 221 (1).

Die sozialistische Einigung in Bayern.

Nicht nur in München, auch in anderen Großstädten Bayerns marschiert der Gedanke der proletarischen Einigung unter revolutionärer Parole. In Nürnberg haben die Leitungen der S. P. D., der U. S. P. D. und der Vereinigten Gewerkschaften am Sonnabend einen gemeinsamen Aufruf veröffentlicht, in dem die gesamte Arbeiterschaft von Nürnberg und Fürth zur Teilnahme an der für Sonntag festgesetzten revolutionären Kundgebung aufgefordert wird.

Der Tod unseres Sohnes wird Kampftun, wird Schloßgefangen und werden. Bayern ist aufgewacht, ein Erwachen, ein schreckliches Erwachen geht durch das Land. Wir wissen jetzt, wo der Feind der Revolution steht.

Einigkeit des Proletariats und er führt uns diesmal zum Siege.

Und an anderer Stelle schreibt dasselbe Blatt: Die Revolution ist in Gefahr, die Reaktion, Offiziere, Studenten und geldgebendes Bürgertum haben ein Reg gegenrevolutionärer Verschwörungen über das Land ausgedreht.

Zum Leben, zum revolutionären Leben habt ihr uns erweckt. Dem letzten Mehrheitssozialisten gehen jetzt die Augen auf. Kommt jetzt der revolutionäre Wille. In dieser Stunde der Gefahr gibt es keine Parteien mehr, nur Sozialisten. Wir wollen auch jetzt versuchen, friedlich unsern Willen durchzuführen. Aber der leise Versuch des Bürgertums mit seiner Separatheit, die wir ihm jetzt

aus der Hand schlagen werden, noch einmal zu beginnen, wird für das Bürgeramt zur Katastrophe führen."

Die kraftvollen, einsichtigen Worte unserer bayerischen Genossen weisen den Weg, den die proletarische Bewegung im ganzen Reich nehmen muß.

Die Lage in München.

München, 23. Februar.

München ist vollkommen ruhig. Die Ordnung wird durch das gesamte Proletariat aller Richtungen vollkommen gesichert. Der Zentralrat führt vorläufig die Geschäfte. Am Dienstag tritt der Nationalrat zusammen, der nach den schon seitstehenden Vorschlägen des Zentralrats das neue rein sozialistische Ministerium einzusetzen bestimmt ist. Der Generalstreik ist beendet. Vom Montag ab wird die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen, nur am Mittwoch, wo vormittags 10 Uhr die Versetzung von Eisner stattfindet, wird die Arbeit ruhen.

Wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, haben die Nachforschungen nach dem Ursprung des Attentats auf Eisner Spuren ergeben, die darauf hindeuten, daß hinter dem Attentäter ein Komplott von Männern aus Adels- und höheren Bourgeoiskreisen steht, das vielleicht den Grafen Arco durch das Verbrechen des Mordes an Eisner bestimmt hat. Der Stadtkommandant von München hat — um etwa beabsichtigte weitere Anschläge aufzuhalten — zehn prominente Persönlichkeiten aus diesem Kreise als Geiseln festnehmen lassen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit diesem Komplott jene geheimnisvollen Rettel in Zusammenhang stehen, die in der Nacht vor dem Tode Eisners an vielen Häusern der Innenstadt angeklebt worden sind und die alle gleichlautend, aber unverständliche Buchstabenreihen (Geheimchrift) trugen. Diese Rettel, aber mit einem anderen drohenden Renescelet, sind in voriger Nacht schon wieder an Häuser der Innenstadt angeklebt worden.

Eisners Kampf für die Gefangenen.

Die bürgerliche und rechtssozialistische Presse hat einen Fellauf gegen die unabhängigen Delegierten auf der Verner Konferenz organisiert, vor allem gegen ihre Haltung in der Gefangenenfrage. Namentlich gegen den Genossen Eisner wurde ununterbrochen wegen dieser Frage gehetzt und gewüßelt. Demgegenüber hatten wir es für unsere Pflicht, an Hand der vorliegenden Berichte den Verlauf der Verhandlungen, soweit sie die Gefangenenfrage betrafen, wahrheitsgemäß darzustellen.

Die Resolution der deutschen Rechtssozialisten wurde von Weis vertreten. Er rief, wie es im Bericht heißt, einen warmen Appell an die Konferenz. Aber es gelang ihm nicht, zu überzeugen und mitzureißen. Die Konferenz blieb ihm schweigend an.

Dann sprach Eisner und beantwortete die Resolution der Unabhängigen, die von ihm und Renaudel unterstützt war. Den Inhalt seiner Rede kennzeichnen drei Sätze:

„Zum Protestieren ist es zu spät. Dürfen wir uns entziehen, wenn wir es geschafft haben, daß Hunderttausende Zwangsarbeit verrichten mußten? — Aber ich fordere, daß die Verträge der Mache nicht aufkommen und daß die Gefangenen großmütig freigelassen werden.“

Heute sind wir frei, und weil wir frei sind, können wir die Wahrheit sagen, und weil wir die Wahrheit sagen können, fordern wir, daß man Menschlichkeit auch gegen uns übt.“

Dieser Rede Eisners folgte langanhaltender Beifall, und nach kurzer Zeit durchweg zustimmender Debatte wurde die Resolution Eisner-Renaudel mit einer unwesentlichen Änderung einstimmig angenommen.

Die lautet in ihrer endgültigen Fassung:

„Die internationale Konferenz ist tief bewegt durch die materiellen und moralischen Leiden, die die Gefangenen im Laufe dieses Krieges zu erdulden hatten, und wofür die repatriierten Gefangenen der Alliierten lebendiges Zeugnis ablegten. Sie ist überzeugt, daß man die traurige Lage derer, die noch immer leiden, sowie ihrer Angehörigen, abklären kann und muß. Sie ist der Ansicht, daß die über den Krieg hinaus verlängerte Zwangsarbeit, selbst abgesehen vom moralischen Gesichtspunkt, das ökonomische Gleichgewicht der Arbeit in jedem Lande zu gefährden droht.“

Die Konferenz appelliert an das Völkerrecht und an die Gerechtigkeit der alliierten Regierungen und erwarbt:

1. Daß die kranken und verwundeten Gefangenen sofort Repatriation erhalten werden.
2. Daß Maßnahmen getroffen werden, um die moralische Repatriation herbeizuführen, sobald die allgemeine Diskussion über die Friedenspräliminarien eintritt.
3. Daß die Gefangenen in Frankreich und England durch eine Kommission des internationalen Roten Kreuzes, an der auch eine deutsche Delegation teilnimmt, besucht werden.
4. Daß eine Disziplinarkommission, die sich in Omsk befindet, die Erlaubnis erhält, sich neuerdings nach Sibirien zu begeben, um den deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen Hilfe zu bringen.“

Die Resolution der Rechtssozialisten war damit als völlig unannehmbar diskussionslos unter den Tisch gekehrt.

Das heißt, zu deutsch: In der Gefangenenfrage haben die Unabhängigen, Eisner an der Spitze, einen großen Erfolg davongetragen. Und dieser Erfolg bedeutet nicht so sehr einen Sieg über die Rechtssozialisten, als vielmehr einen Sieg für die Sache der Gefangenen. Den Rechtssozialisten ist es nicht gelungen, die Genossen auf der Entente-Seite von ihrer Ehrlichkeit zu überzeugen. Erst Eisner im Geändnis der deutschen Schuld wie in der Forderung gleichmütige Rede vermochte die Konferenz zu überzeugen und hinzuweisen. Ihm verdanken es die Gefangenen, wenn die Sozialisten aller, auch der Entente-Länder sich für sie einsetzen. Ihm verdanken sie mehr als allen Protest-Versammlungen, Trobungen und Resolutionen der bürgerlichen und Rechtssozialisten zusammengeworfen.

Die Kämpfe in Baden.

Karlsruhe, 23. Februar. Der Belagerungszustand hat das Verkehrsbild der Stadt wenig verändert. In der Nacht zum Sonntag wurden hier sechs Führer der Unabhängigen in Schutzhaft genommen, aber heute mittag wieder freigelassen. Heute nachmittag kam es vor dem Ministerium des Innern zu Kundgebungen. Die Demonstrationen verlangten die Aufhebung des Belagerungszustandes. Da die Nachrichten, die aus dem Lande hier eingelaufen sind, mit Ausnahme von Mannheim durchaus beruhigend lauten, hat sich die Regierung am späten Abend dazu entschlossen, den Belagerungszustand mit dem morgigen

Tage wieder aufzuheben. Der Zugverkehr, der seit gestern zwischen Karlsruhe und dem Norddeutschen Böhden eingestellt war, um den Zugang unruhiger Elemente nach Karlsruhe zu verhindern, wird von morgen ab wieder regelmäßig sein.

Wie aus Mannheim gemeldet wird, sind dort die Verhältnisse noch sehr ungeklärt. Mehrheitssozialisten und Unabhängige kämpfen um die Herrschaft. Die letzteren besitzen reichliches Material an Waffen und Munition.

Ein neuer Mordmord.

Reitrop, 23. Februar. W. A. B. Der Führer der Sozialisten Fuldenberg, wurde festgenommen, als er im entgegengekehrten Sinne der von ihm bereits anerkannten Waffenstillstandsbedingungen auf die Menge einzuwirken suchte. Trotz der ausgedehnten Waffenabgabe fand man bei ihm noch einen schweren Revolver vor. Als er zur Untersuchung ins Gefängnis gebracht werden sollte, widerlegte er sich dem Vorgesetzten einer Schießerei, wobei Fuldenberg sein Leben einbüßte.

Aus dieser amtlichen Darstellung ist soviel zu ersehen, daß Fuldenberg absichtlich um die Gasse gebracht worden ist. Die Waffengarde arbeitet überall nach dem gleichen Muster. Sie schließen ihnen unbekannt Leute tot und erfinden dann eine Falschgeschichte, um den Mord zu rechtfertigen.

Hofnachrichten.

Die Telegraphen-Union* verbreitet folgendes Telegramm aus Weimar:

Reichspräsident Oberl ist damit beschäftigt, die Personen seiner engeren Umgebung auszuwählen; als Kandidat wird der bisherige Unterstaatssekretär Voake zu ihm überreitet. Bei in der Reichskanzlei durch den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Simon, ersetzt werden soll für die repräsentativen Funktionen in der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie, v. Holzendorff, in Aussicht genommen. v. Holzendorff ist ein Bruder des Admiralschiffs v. Holzendorff, unter dessen Anführung die Einführung des ruffrischen Unterseebootkrieges fällt. Er soll die Aufgabe übernehmen, die Arbeit in der monarchischen Zeit dem Oberstaatssekretär abzugeben. Dem Auswärtigen Amt wird der Geheimrat Kadowitz der engeren Umgebung des Reichspräsidenten zugeteilt werden.

Militärgerichtsurteile.

Wir erhalten folgenden Disziplinarspruch mit der Bitte um Abdruck:

Durch rechtskräftige Urteile des polizeilichgerichtlichen 10. Infanterie-Regiments sind verurteilt worden:

Muskelier Michael Winkler von der I. M. G. A. b. J. M. Nr. 47 wegen Gehorhamsverweigerung vor versammelter Mannschaft im Felde gegen den Befehl, unter das Gewehr zu treten, zu einem Jahre Gefängnis.

Die Russifizierte Brandel und Hoffmann der 2. Komp. J. M. 47 wegen Falschmeldens des Ungehorsams durch Worte, jeder zu 2 Wochen militärem Arrest.

Vorbestehende Strafen sind den Mannschaften bei den Appellen bekanntzugeben.“

Waffenstillstand und Friedensbedingungen.

Paris, 23. Februar.

Nach einer Sabameldung erklärte Pichon bei einem Empfang ausländischer Journalisten hinsichtlich der Frage der Wiederaufmachungen, seiner Ansicht nach sei die Hauptfrage, ein Übereinkommen der Alliierten über die von Deutschland in War und in natura zu fordernden Gesamtsumme zu erzielen. Die Verteilung unter die Alliierten würde sich vor sich ziehen. Einde von den Staaten, aus denen sich Deutschland zusammensetzte, vor allen die Tschechoslowaken, seien bereit, sich an der Schuld zu beteiligen, aber nur an denjenigen aus der Zeit vor dem Kriege. Andere Staaten lehnten jede Teilnahme ab.

Hinsichtlich des vorläufigen Zeitpunktes des Friedensschlusses erklärte er, daß der Konferenzausdruck alles täte, um die Wöuna der Hauptfragen zu beschleunigen. Präsident Wilson habe beim Verlassen Frankreichs der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es möglich sein würde, die Friedenspräliminarien in der ersten Maihälfte, vielleicht schon früher, zu unterzeichnen.

Der neue Waffenstillstandsvertrag werde wahrscheinlich die endgültigen militärischen Bedingungen enthalten. Augenblicklich handle es sich nur darum, den Waffenstillstand mit Deutschland zu erneuern, aber die militärischen Sachverständigen seien aufgefordert worden, den Entwurf eines endgültigen Waffenstillstandes mit Deutschland zu prüfen. Die Frage einer Verlängerung der deutschen Flotte werde von der Konferenz nicht erörtert, aber von Marinestabschefs verhandelt.

Kein tschechischer Einfall.

Prag, 23. Februar. (Melbung des tschechischen Pressbüreaus.) Gegenüber den Meldungen ausländischer Blätter über einen bevorstehenden Einfall tschechischer Truppen in das obere Gebiet steht das Ministerium für Landesverteidigung fest, daß alle derartigen Nachrichten jeder Grundlage beraubt sind. Die zur vollständigen Abschließung der tschechischen Grenzen erforderlichen Arbeiten seien bloße Schutzmaßnahmen, die durch die wirtschaftliche Notwendigkeit geboten seien. An ein Ueberkreuzen der Grenzen durch die tschechischen Truppen werde nicht gedacht.

Wir haben gleich nach Auftauchen der ersten Marnachrichten über einen tschechischen Einmarsch in deutsches Gebiet die gewissenlose Hege geübt, die zu durchsichtigen Zwecken die tschechische Invasion an die Wand malte. Die oben wiedergegebene Meldung zeigt erneut, wie vorsichtig man gegenüber derartigen Nachrichten der Presse sein muß.

Unders als die Scheidemänner.

Der Verband der österreichischen sozialdemokratischen Abgeordneten beschloß, daß als erste Aufgabe der Verfassungskommision der Nationalversammlung die endgültige Sicherung

der republikanischen Verfassung durch Befestigung der Erklärung Deutschösterreichs zur Republik, die Abhebung des Hauses Habsburg-Lothringen für alle Zeiten und die Behauptung der Anerkennung dieses Zustandes durch Karl von Habsburg bezeichnet werden. Durch ein Institutoren hervorgegangenen Titel und der Gebrauch aller monarchistischen Symbole verboten werden, die Familiengüter des Hauses Habsburg-Lothringen als solche zu erlösen werden.

Die Verfassung der deutschösterreichischen Republik soll auf folgenden Grundfragen beruhen:

1. Einkammersystem. Kein Staatsoberhaupt. Weder ein Staatspräsident noch ein Staatsrat. Souverän ist das Volk. Die Regierung, bestehend aus dem Staatskanzler und den Staatssekretären, wird unmittelbar von der Nationalversammlung gewählt. Wählbar sind auch Staatsbürger, die nicht der Nationalversammlung angehören.

2. Selbstregierung der Länder und der Hauptstadt Wien.

3. Einführung des Referendums und der Volksinitiative für wichtige Gesetze.

4. Gewährleistung der vollen Vereins-, Versammlungs-, Redaktions- und Pressefreiheit, volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, Uebernahme des erischösterreichischen Erbes. Unantastbarkeit des Unterbaus und der Lebensmittel.

Das Aktionsprogramm verlangt den sofortigen Beginn der Verhandlungen mit dem Deutschen Reich über den Anschluß Deutschösterreich an das Reich, der so bald als möglich zu vollziehen sei. In den anderen Nationalstaaten sind unter voller Wahrung des Selbstbestimmungsrechts aller deutschen Siedlungsgebiete friedliche Beziehungen anzuknüpfen.

Unter den wirtschaftlichen Aufgaben ist hervorzuheben: Für die planmäßige und systematische Sozialisierung aller dazu heute schon reifen Bereiche der Volkswirtschaft ist unverzüglich eine aus Fachleuten bestehende Sozialisierungskommission einzusetzen, die binnen drei Monaten Vorschläge über die Reorganisation der Volkswirtschaft ausgearbeitet hat. Die Sozialdemokratie kann an der Mehrheit- und Regierungsbildung nur dann teilnehmen, wenn die Regierung und die Mehrheit entschlossen sind, sofort und mit allen Kräften an die Neugestaltung der ganzen Wirtschaftsverfassung gemäß den Interessen der Arbeiter, der Angestellten und der Bauern heranzutreten. Schließlich soll zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Arbeiterrechts und zum Ausbau des Arbeiter- und Angestelltenrechtes und der Sozialversicherung im Einklang mit dem Deutschen Reich eine gemeinsame sozialpolitische Kommission eingesetzt werden. Die reichsdeutsche Invaliden- und Altersversicherung ist unter Wahrung der vollen Selbstverwaltung der Versicherten schleunigt auf Deutschösterreich auszuweiten.

Der Verbandsvertrag wird beauftragt, mit den anderen Parteien über die Durchführung dieses Programms zu verhandeln und baldmöglichst hierüber zu berichten. Bis dahin haben der Staatskanzler und die sozialdemokratischen Staatssekretäre in ihrer Stellung zu verbleiben.

Der Dank des Vaterlandes.

„Wie werden wir diesen Dank abtragen können“, so hieß es in den bürgerlichen Blättern, wenn von den Opfern des Massenmordes, von den Bewunderten die Rede war. Jetzt nimmt man diesen Anspruch wahrlich, weil man's ja doch nicht kann, macht man gar nicht erst den Versuch, den Invaliden zu danken.

Ein Wespel für Tausende! Ein „Kriegsbeschädigter“, dessen bestmögliches Bein dem ärztlichen Gutachten noch „einem amputierten gleichgesehen“ ist, bekommt mit seinen drei Kindern 104 Mark monatliche Rente.

Er muß sich Arbeit suchen. Der Kreisbeschädigte in Gersdorf stellt sich zum unentgeltlichen Probearbeiten ein („informatorische Beschäftigung“ heißt der Fachausdruck). Vom 1. November bis zum 1. Februar arbeitet er dort, ohne einen Pfennig Bezahlung zu bekommen. Dann wird ihm bedeutet, daß ein besoldeter Posten für ihn nicht frei sei. Statt dessen bietet ihm der Landrat Herr Wischolt eine Stellung bei der Abteilung für Obst und Gemüse an mit einem Monatsgehalt von sage und schreibe 70 Mark.

Kann man sich eine hässlichere Ausbeutung des Vorkrieges eines Invaliden denken? Und das trägt eine Schuld! Das ist der Dank des „Vaterlandes“ für die, die ihr Blut, Gut, Blut und Leben opferten.

Ein Volksreil — gegen den Danksch.

In der Dienstag-Sitzung des Kongresses der bayerischen A., B. und S.-Räte in München wurde folgendes Punkteprogramm zur Kenntnis gebracht, das von der Funktionäre des Reichstages aufgegeben war:

Von Wöhen (Lüder) an die Regierung in Weimar. Warum gerichtet ihr unsere Orte? Schließlich haben unter euren Maßnahmen nur deutsche Soldaten, die schon genau durch Geldverbre hungern. Stellt Vorkrieges ein, (hofft) Einigung, die spätere Zusammenleben der aufeinander angewiesenen Nationen nicht so unendlich mehr wie jetzt. Stütze Gewalt bringt und hat Frieden nur Doh und Elend. Hainagel, Hauptmann a. D. und Landwirt.“

So steht der „Schnip“ aus, den die famose Cypolit der Regierung der Bevölkerung des Cypwings angeheißt läßt.

Marxerei!

Die Garde-Kob-Bele-Schützen-Divisionen gibt „Mittlinien für Petitionenliste der Einwohnerwehr“ heraus. Darin heißt es:

Bei der Werbung wird es sich empfehlen, nur vollkommen vertrauenswürdige und persönlich bekannte Personen, die auch die Waffe gebrauchen können, anzunehmen.

Das bewirkt ein gewisses Rechtswort: Daß nur bürgerliche, politisch einwandfreie, b. realistische Herren angeworben werden. Sie werden mit Waffen versehen nachdem man den Arbeiteramt einweist hat.

So lautet: Auf das Stichwort: „Dringendes Dienst“, gebildet“ und sämtliche Mitglieder der Einwohnerwehr in dem betreffenden Bezirk alarmiert zusammenzubringen und für dauernde telephonische Verbindung mit Division zu sorgen. Schwere für alle weiteren die Angelegenheit betreffenden Telephonatgeber: „Spartakus“.

Da lautet also „beweislos“, „betruernd“, „erg. bürgerliche Herren auf ein „Stichwort“, um sich auf mißliebige Arbeiter zu stützen. Keine Arbeit gut.

Ein Gefängnisidyll.

In Weimar hat am Donnerstag der Preussische Justizminister Herr Heine den Nachweis zu erbringen versucht, daß unter der neuen Regierung in Bezug auf die Rechtspflege alles in schönster Ordnung sei. Unter anderem hat er auch in Erwiderung auf die Angriffe der Genossen Drey behauptet, unser Genosse Ledebour sei im Gefängnis auf das Beste untergebracht. Herr Heine sagte wörtlich: „Was Ledebour anlangt, so hat er ausdrücklich erklärt, daß er über seine Behandlung im Gefängnis keinerlei Klage zu führen habe. Die Beamten läßen ihm in jeder Weise entgegen und täten, was nach Lage der Dinge möglich wäre. Er hat Besen bekommen, soviel er will. Er hat sein eigenes Bett, erhält Krankenloft und seine Frau bringt ihm jeden zweiten Tag Lebensmittel. Er hat das Recht der Benutzung von Wäbern und steht in ärztlicher Behandlung.“ Das klingt alles sehr menschenfreundlich, und nach den Worten des Herrn Justizministers, der nebenbei auch Sozialdemokrat ist, führt unser Genosse Ledebour ein Leben, das herabzuwürdigen ist, so hat er keinen Grund, sich über die Behandlung im Gefängnis zu beschweren. In Wirklichkeit handelt es sich hierbei um Vergewaltigungen, die schon unter dem alten System jedem Untersuchungsgefangenen bewilligt werden konnten.

Tatsächlich hat diese menschenfreundliche Behandlung unseren Genossen Ledebour dahin gebracht, daß seine Gesundheit in der letzten Woche dauernd unter Aufhebung der Untersuchungshaft schwer gelitten hat. Er erlitt heute beim Besuch seiner Frau einen schweren Ohnmachts- und Schwindelanfall, denn sein Aufenhalten im Gefängnis in der Leichterstraße ist nachgerade zu einer Folter für ihn geworden. Nicht genug, daß ihn vor 7 Wochen die Soldaten wider Recht und Gesetz nachts aus seiner Wohnung schleppte, nicht genug, daß er dann zuerst mehrere Tage und Nächte in einem, allen hygienischen Anforderungen spottenden Raume verborgen gehalten wurde, er wird jetzt sogar Tag für Tag einer wahren Nervenfolter ausgesetzt. Nach Auslieferung durch die Kommandantur war Genosse Ledebour in das Moabit Gefängnis überführt worden, wo seine Unterbringung einermäßig erträglich war. Eines schönen Tages wurde er Hals über Kopf und sogar ohne Wissen des Untersuchungsrichters in das alte Zuchthaus in der Leichterstraße übergeführt. In der dampfenden Luft dieser alten preussischen Justizkaserne lebt Genosse Ledebour nun schon seit mehreren Wochen.

Außer den Gefangenen befinden sich auch in diesem ehemaligen Zuchthaus einige Landwehrmännlein des Söldnerobersten Kleinhardt. Um die Kriegstüchtigkeit dieser modernen Truppe gegen den inneren Feind zu haben, werden seit längerer Zeit tagtäglich in den engen Höfen dieser Justizkaserne Schießübungen abgehalten. Es wird mit Revolverpatronen, mit Hochentwischen, mit Gewehren und Wundmüßlingen geschossen. Zur Belebung des infernalischen Kongress werden noch Panzerwagen zur Übung geworfen. Wahrscheinlich will man den Gefangenen mit diesem kriegerischen Geiste klar machen, daß die Rotlegarde im demokratischen Deutschland auf dem Vorrat ist. Das wohnwichtige Gewässer ist in den engen Höfen ein vielfaches Echo aus und dröhnt fortwährend in die Hallen hinein. Die Wände werden ständig heutzutage und an ein ruhiges Arbeiten ist bei dem Höllenlärm nicht zu denken. Neben den feischen Qualen, die eine lange Untersuchungshaft mit sich bringt, muß eine solche Folter allmählich geräuschend auf den Gesundheitszustand der Gefangenen einwirken. Unser Genosse Ledebour tritt in den nächsten Tagen in sein 66. Lebensjahr. Ihn muß eine solche Nervensolter ganz besonders hart mitnehmen. Der gerichtsbesessene Justizminister Heine kann ja einige Tage die Probe auf Exempel machen.

Wir erheben daher die Forderung, daß der Schicksal innerhalb der Gefängnismauern so schnell als möglich ein Ende gemacht wird und weiter verlangen wir von neuem, daß Genosse Ledebour aus der Untersuchungshaft entlassen wird, denn kein Mensch wird behaupten können, daß eine Blutverwundung oder Knochenverletzung vorliegt. Wie Genosse Ledebour noch weitere seiner Freiheit beraubt, so liegt die Annahme nahe, daß man ihn durch eine überaus lange Haft und die damit verbundenen Personenverluste geistig und körperlich lähmen möchte und auf diese Weise einen politischen Geisler erziehen will.

Als übrigens Genosse Ledebour seit dem Moabit Gefängnis herausgenommen wurde, wußte kein Mensch, wer den Wechsel hierzu gegeben hat. Auch darüber ist Klarheit entstanden. Vor einigen Tagen verlangte der Genosse Ledebour, von dem zur Zeit als Gefängnisdirektor fungierenden Staatsanwaltschaftsrat Gröbenner aus dem Gefängnis in der Leichterstraße in ein anderes übergeführt zu werden. Der Herr Staatsanwaltschaftsrat erklärte, daß dazu ein Gehalt beim Oberstaatsanwalt beim Kammergericht notwendig sei. Auf dessen Anordnung befindet sich Genosse Ledebour in der Leichterstraße und zwar auf direkte Weisung des Herrn Ministers.

Es ist also Herr Heine selbst, der dem Genossen Ledebour sein wünschenswertes Gefängnis zugewiesen hat. Oder sollte sein Parteifreund und Kollege im Reichsjustizamt, Herr Landsberg, der erste Menschenfreund gewesen sein? E. D.

Das deutsche Verkehrspersonal in den besetzten Gebieten.

Die bürgerliche Presse verbreitet dauernd Lügennachrichten über die Behandlung des deutschen Eisenbahnpersonals, das auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen in Belgien und Frankreich für die Antenne Dienst leistet. Es werden Mittelungen über menschenunwürdige Unterdrückung, mangelhafte Verpflegung, Verwahrlosung und Verwahrlosung seitens der Zivilbevölkerung gebracht und dadurch große Beunruhigung unter den Angehörigen des Eisenbahnpersonals verbreitet, welches fern der Heimat seinen Dienst verrichtet.

Alle derartigen Meldungen sind erlogen. Die Militärs sind bestrebt, dem deutschen Verkehrspersonal eine gute Behandlung angedeihen zu lassen. Sie wissen die schwierige Lage, in der sich die deutschen Eisenbahner befinden, durchaus zu würdigen und sind bestrebt, alle Mißbilligungen zu beseitigen.

So wird in letzter Zeit die Beobachtung durch Bekanntmachungen in den belgischen Tageszeitungen und durch Anschläge über die Tätigkeit des deutschen Verkehrspersonals aufgestellt und zur guten Behandlung des Personals aufgefordert. Jeder Eisenbahnbeamte hat einen Ausweis, durch den ihm der volle Schutz seiner Person und seines Eigentums gewährt wird. Die Beamten haben unter dem Schutz der allierten Armeen, sie dürfen nicht verhaftet oder interniert werden, es sei denn aus Gründen, aus denen auch Angehörige der allierten Völker genommen werden können. Wer sich an einem deutschen Beamten vergreift, wird streng bestraft.

Die Waffenstillstandskommission in Brüssel bemüht, eventuelle Mißbilligungen zu beheben. Dem deutschen Personal soll alle vier Monate zehn Tage Urlaub gewährt werden. Es ist den Beamten möglich, einen regelrechten Briefverkehr mit der Heimat aufrechtzuerhalten. Außerdem ist ihnen erlaubt, alle

zwei Wochen ein Paket von zwei Kilo nach Deutschland zu schicken. Lebensmittelverordnungen sind ausdrücklich zugelassen. Auch die Begehung der Eisenbahner ist ausreichend, da die Lebensmittelverhältnisse in Frankreich und Belgien weit günstiger sind als in Deutschland. Das deutsche Bahnpersonal kann die belgischen und französischen Kontinente besuchen. Dort erhalten die Eisenbahner für 1 Monat 50 ein relativ hohe und schmerzhaftes Militärgeld. Da sie neben dem Monatsgehalt — 150 bis 270 Franc — noch eine tägliche Dienstleistungsgeldprämie von vier bis 6 Franc erhalten. In 24 Stunden monatlich, sich ausreichend zu ernähren und außerdem ihre Angehörigen in der Heimat zu unterstützen.

Es liegt jedenfalls keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Den Lügennachrichten der bürgerlichen Presse schenke man keinen Glauben.

Auf Befehl des Oberpräsidenten!

Der Stettiner A. und S. Rat hatte sich kürzlich das Mißfallen des pommerischen Oberpräsidenten zugezogen, weil er beschlossen und erzwungen hätte, daß an Westwärts Verordnungen die Stettiner öffentlichen Gebäude mit roten Fahnen halbmast gesetzt wurden. Herr v. Wilschütz und seine reaktionäre Beamtenschaft drohten deshalb mit Dienstentziehung, wenn der bisher aus beiden sozialistischen Parteien politisch zusammengesetzte Arbeiterrat nicht neu gewählt werde. Der Befehl dieser Reaktionäre entsprach ganz dem Wunsch der Stettiner Regierungssozialisten, denn bei gemeinsamen Beschlüssen des A. und S. Rates waren sehr häufig die Wünsche der unabhängigen Sozialisten angenommen worden. Sie stellten sich deshalb hinter die politische noch wenig geschulten Mitglieder des Soldatenrates, versprochen ihnen, daß sie auf ihren Posten bleiben und statt der vom Kriegsministerium bewilligten 3 Mark Tageszulage täglich 20 Mark erhalten würden. Auf diese Weise drückten sie die Neuwahl des Arbeiterrates durch und zugleich eine Verabredung, die den Arbeiterrat zu einem Instrument der Reaktion macht. Wahrscheinlich sind danach alle in Stettin wohnhaften Personen, die über 20 Jahre alt und gegen Lohn oder Gehalt als Arbeiter oder Beamte in Privat-, Staats- oder Gemeindefabriken und Werkstätten beschäftigt sind oder einem sozialdemokratischen Verein als Mitglied angehören. Eine Gehaltsgrenze wollten sie nicht festgelegt wissen, so daß jeder Wahlvorschlag wie auch der Regierungspräsidenten wahlberechtigt ist. Wählbar sollen alle Personen sein, die am Wahltag Mitglied eines sozialdemokratischen Vereins sind. Die Einschränkung, daß die wählbare Person mindestens ein Jahr orantisiert sein müsse, wurde von ihnen beseitigt und gestrichelt. Es brauchen sich nur für den Wahltag einige reaktionäre Beamte die Mitgliedschaft bei den Regierungssozialisten zu erlangen, dann können sie sich zur Wahl stellen und von ihrem Anhang wählen lassen. So wird mit reaktionärer Hilfe aus einem Kontrollorgan der Revolution ein Mittel zur Festigung der Reaktion gemacht, nachdem einst revolutionäre Sozialisten auf Befehl des Oberpräsidenten herausgedrängt wurden!

Die Ursachen unserer Wirtschaftskrise.

Von einem Mitgliede des Arbeiterrates der Firma H. Stod u. Co. A.-B., Marienfelde, erhalten wir unter Bezugnahme auf unseren Artikel „Kohlenmangel, Förderung und Transport“ eine Zuschrift, der wir folgende Gedanken entnehmen:

„Am den drohenden Arbeiterentlassungen in unserem Werk entgegen zu wirken, bemühen wir uns seit Wochen um Austräge zur Verringerung von Verzögerungen bei der Eisenbahnverladung. Bei den verschiedenen Eisenbahnverladern und bei den rollenden Material herstellenden Fabriken. Wir haben unsere Bitte überall damit begründet, daß bei unserer Firma das zur Herstellung von Spezialmaschinen benötigte Material vorhanden ist, so daß Verzögerungen, wie Kohlen, Weizen, Getreide, etc. usw. in kürzester Zeit zu liefern wären.“

„Wir heute hatten unsere Bemühungen nur sehr geringen Erfolg, so daß auch wir uns in der sehr unangenehmen Lage befinden, Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen zu müssen.“

Auch bemühen wir uns beim Eisenbahn-Zentralamt um Kostensenkungen. Wir bekommen wohl Austräge, aber zu Preisen, welche man wohl mit Recht vorfindlich nennen darf. So wird z. B. für die Kupplung an den Wagen ein Preis von 2,50 M. plus 2,50 Materialerzeugung geboten. Das Material allein kostet nach dem heutigen Stand des Eisenpreises 12,75 M., also bleiben für Arbeitslohn und Unkosten nur noch 14,25 M. Jeder Rodemann, welcher weiß, was für verschiedene Arbeitsprozesse bis zur völligen Fertigstellung einer solchen Kupplung nötig sind, wird für diese Preise nur ein Kopfschütteln übrig haben und sein Unternehmen wird in der Lage sein, für diesen Preis die Kupplung herzustellen, oder die Betroffenen müssen das Material fehlen und Arbeitslöhne zahlen, welche mit der heutigen Teuerung nicht in Einklang zu bringen sind.

Für alle diese Gründe, welche man noch um unzählige vermehren könnte, hat das Eisenbahn-Zentralamt wenig Verständnis gezeigt. Man läßt lieber Tausende von Arbeitern ohne Arbeit und zahlt Arbeitslosenunterstützung, als daß man die Preise erhöhen würde. Durch die Preissteigerung würde 1. das rollende Material, welches wir zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft so notwendig gebrauchen, schneller verfallen, und 2. würde die Zahl der Arbeitslosen erheblich zunehmen. Hier hätte also das Eisenbahn-Zentralamt eine wirklich dankbare Aufgabe, um Transportverweigerungen und Kohlenmangel zu beheben, welche sich mit nicht allzu viel Schwierigkeiten lösen ließe.

Auch befinden sich die Eisenbahnverladern in einem Zustand, welchen man wohl mit Recht missbilligend nennen darf. Dies findet man z. B. nach Triftschmolden, Dreilände ganz alten Systems und vieles mehr. Hierbei ist wirklich einmal ein Werkstättenvorsteher, welcher für diese Sachen Verständnis zeigt, so sieht er in den verschiedenen Fällen bei seinen vorerwähnten Verladern auf den abgehenden Waggons, so daß man, um sich nicht an den Waggons, lieber weiter wartet.“

Mittelung Landbesitzes in Ungarn.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat in Ungarn im Sinne des Volksgesetzes über die Reform der Bodenverteilung in den ehemaligen Kronländern begonnen. Bayern und gewesene Kronländer erhalten je 2 Nach Adressen zugewiesen.

In Preußen ist das Eigentum von Grund und Boden noch als heilig erklärt. Die Weimarer Herren werden sich im weiteren Verlauf ihrer Beratungen keine Reigung zeigen, es anzulassen.

Vollständige Nachrichten.

Warum haben wir keine Kohlen? Zu den Ausführungen des Bezirks-Verkehrsvereins in Halle in Nr. 65 der „Freiheit“ vom 21. Januar tritt uns das Kriegsministerium mit, daß die Vergabe von Militärbesetzungsgeldern und -Stiefeln nicht aus bürokratischer Geizigkeit“ unterbleibe, sondern weil die Verbände der Heeresverwaltung dazu nicht ausreichten.

Nach unserer Kenntnis ist diese Darstellung nicht ganz einwandfrei. Wenn die Heeresverwaltung auch keinen Ueberfluß an

neuen Besetzungsgeldern und -Stiefeln hat, so müße sie doch dafür sorgen, daß die großen Vorräte der gegenwärtig noch nicht gebrauchsfähigen Besetzungsgeldern und Stiefeln in aller Eile zu jezt gebräuchsfähig gemacht werden.

Reichskonferenz der freien sozialistischen Jugend.

Am Sonnabendabend wurde auch noch die Pressefrage behandelt. Alle Jugendorganisationen außer der „Jungen Garde“ geben ein, und das Zentralorgan soll in seinem Inhalt dem Verständnis der Jugend mehr angepasst werden, da über zu schwere Sachverhalte gelangt wurde.

Der Sonntagvormittag brachte bei der Debatte über Namen und Ziele der Jugendbewegung vielfach Wiederholungen der Auseinandersetzungen vom Sonnabend. Es wurde abgelehnt, sich „freie kommunistische Jugend“ zu nennen. Es bleibt bei dem bisherigen Namen. Dagegen ist die „Anlehnung“ der Jugend an die kommunistische Partei in der angenommenen Entscheidung unvorsichtig ausgesprochen.

Die Konferenz der freien sozialistischen Jugend erklärt erneut ihre Zustimmung zu den Grundsätzen ihrer Jenaer Resolution. Zudem ist ihren bisher vertretenen Standpunkt betont, in auch ihre Stellung gegenüber der U. S. P. und zur kommunistischen Partei. Nur die kommunistische Partei handelt im Sinne der Jenaer Resolution, tritt sie gegen alle opportunistischen Reigungen im Prinzip, Politik und Aktion. Die Jugend erklärt sich im Gegensatz zur U. S. P. gegen die bürgerliche Demokratie, d. h. Mitbestimmung des Bürgerturns, Parlamentarismus, Verrechtlichung für die Diktatur des Proletariats, alle Rechte von Arbeiter, Bauern- und Soldatenräten, gegen das Willkürsystem, für die Bildung roter Garden und für die Bewaffnung des Proletariats. Die Selbstständigkeit der Jugendbewegung ist unbedingt notwendig. Einen direkten Einfluß der kommunistischen Partei und ihrer Organe auf die Jugendorganisation lehnt die freie sozialistische Jugend aus diesem Grunde ab.

Die Neuwahlen zum Reichsausschuß und zur Redaktionskommission ergaben unentschiedene Verhältnisse. Eine scharfe Entschiedenheit gegen den Grenzschutz wurde einstimmig angenommen.

Die Revolutionsfeier in der Singakademie, die nach Kongressbeschluss stattfand, wurde dadurch beeinträchtigt, daß die Künstler mit Ausnahme des Regisseurs ihre Mitwirkung verweigerten, da es sich um eine „sozialistische“ Veranstaltung handelte. Die Angst vor Spionage treibt auch die sonderbarsten Distanzen.

Welche Folgen die enge Verbindung mit der kommunistischen Partei für die freie Jugendbewegung haben wird, ist noch nicht zu sagen. Wühlereien einzelner Gruppen ist möglich. Für den Geist des Kongresses ist es bezeichnend, daß am Schluß der Tagung von verschiedenen Teilnehmern ihre praktischen Ergebnisse kritisiert wurden. Die wichtigsten organisatorischen Fragen und Probleme der praktischen Gruppenarbeit wurden im Eiletempo erledigt, oder überhaupt nicht behandelt. Vor lauter revolutionären Worten und Verherrlichung des revolutionären Geistes kam man gar nicht dazu, zu den durch die Revolution gestellten neuen Aufgaben der Jugendbewegung sich zu äußern, und diese schwierigen Fragen sachlich und gründlich zu erörtern. Es ist dies sehr bedauerlich, da die aus der Provinz zahlreich erschienenen Delegierten beim Wirken unter unglücklichen Verhältnissen dringend ihrer Richtlinien und praktischer Winke bedurften.

Aus der Partei.

Stellungnahme der Organisationen zum Parteitag.

In einer Mitgliederversammlung der U. S. P. D. in Hammurg wurde über den bevorstehenden Parteitag diskutiert. Als Delegierte zum Parteitag wurden Dr. Herz, Bergmann, Reich und Schäfermann gewählt.

In zwei Abends hat belustigen Versammlungen nahmen die Genossen von Leipzig, Stadt und Land zum Parteitag Stellung. Nach sehr reger Diskussion wurde ein Antrag einstimmig angenommen, in dem es heißt:

Der Parteitag muß zum Ausdruck bringen, daß die Revolution nicht abgeblasen ist, sondern daß sie sich fortsetzen muß in der Umwälzung der Produktionsverhältnisse, in der Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftsweise in die sozialistische. Daher muß die Sozialisierung so schnell wie möglich durchgeführt werden.

Die Parteiversammlung steht auf dem Standpunkt der Einigung des gesamten Proletariats. Aber diese Einigung darf nicht dadurch herbeigeführt werden, daß die Unabhängige Sozialdemokratie sich den Revisionisten anschließt und dadurch für deren arbeitverweigerische, antisozialistische, gegenrevolutionäre Politik die Verantwortung nachträglich mit übernimmt. Der Zusammenstoß aller Arbeiter kann nur auf der Grundlage des revolutionären Sozialismus erfolgen.

Ein Antrag auf Vereinigung mit den Kommunisten wurde gegen drei Stimmen abgelehnt. Als Delegierte zum Parteitag wurden gewählt: Lipinski, Piepmann, Seeger, Voigt, Herr, Henniger, Böhm, Bruchardt, Wolf und Böhm.

In Gotha ist ein sozialistischer Lehrerverein für Thüringen mit dem vorläufigen Vorort Gotha gegründet worden. Zu Ausführenden sind zum Vorkommen: Lehrer Bruno Voigt, Grobbergrube 11, und Oberlehrer W. Lindemann, Bismarckstraße 7, beide in Gotha.

Soziales.

Milderung der Vorschriften über Anwartschaftsverlust in der Invalidenversicherung.

Nach § 128 ff. der Reichsversicherungsordnung erlischt die Anwartschaft, d. h. alle Rechte auf eine Leistung aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gehen verloren, wenn innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren, von dem Aussetzungstage einer Kulturperiode ab gerechnet, der Pflichtversicherung oder Weiterversicherung weniger als vierzig Wochenbeiträge entrichtet werden sind. Hieraus haben sich Parteien ergeben, wenn die Zahl der insgesamt zurückgelegten Beitragswochen eine verhältnismäßig große und nur gerade in der letzten Zeit vor dem Eintritt der Versicherungsfähigkeit die ausreichende Beitragsleistung unterblieben war. Eine Beseitigung der Reichsregierung vom 2. Februar 1919 will dem ab, indem sie den Anspruch auf Versicherungsleistungen, wenn diese die vorgeschriebenen vierzig oder vierzig Wochen nicht erfüllt sind, unter der Voraussetzung aufrecht erhält, daß 75 v. H. der in der Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Versicherungsfall (Anwartschaft, Tod, Vollendung des 66. Lebensjahres usw.) verlaufenen Wochen durch Beitragsleistung bedingt sind. Sind alle in einem Jahre oder in mehreren Jahren über 80 (u. U. 10) Wochen geleistet, so bündet der Ueberfluß zum Ausgleich für andere Jahre, in denen die Zahl 80 (oder 40) nicht erreicht ist.

